

Georg Busch

Wachstum auf breiter Basis

In Österreich herrscht Hochkonjunktur. Mit dem kräftigen Aufschwung der Investitionstätigkeit seit Jahresbeginn tragen nunmehr alle Komponenten der Nachfrage zum raschen Wirtschaftswachstum bei. Die erstarkte Inlandsnachfrage bietet der Industriekonjunktur ein zweites Standbein; die Auftragsbestände der Betriebe sind um mehr als ein Fünftel höher als im Vorjahr.

Seit Anfang des Jahres hat sich das Wachstumstempo der österreichischen Wirtschaft erhöht. Laut vorläufiger Rechnung stieg das Brutto-Inlandsprodukt im I Quartal gegenüber den drei Vormonaten um real 2½% — die höchste Rate seit neun Jahren¹⁾ Nach den bisher verfügbaren Indikatoren hielt die schwungvolle Konjunktur bis zum Sommer an

Schrittmacher ist die Industrie. Sie erzeugte laut Konjunkturindikator im Durchschnitt der Monate April und Mai um über 2% mehr als in den beiden Vormonaten. Durch die jüngste Belebung der Investitionstätigkeit im Inland ist die rege Geschäftstätigkeit nun noch besser abgesichert. Die Produktion von Ausrüstungsgütern wächst derzeit fast so rasch wie jene von Vorleistungen; die Inlandsaufträge (ohne Maschinenindustrie) lagen im Frühjahr nominell um fast 40% über dem Vorjahreswert, vor allem in der Elektroindustrie hat sich die Auftragslage entscheidend gebessert.

Die Nachfrage aus dem Ausland wächst unvermindert kräftig. Der Auftragsbestand der Industrie ist um etwa 13% höher als im Vorjahr. Der Konjunkturindikator des Warenexports stieg im Durchschnitt der letzten zwei Monate um 2½%. Auf internationaler Ebene werden die Konjunkturaussichten weiter optimistisch beurteilt. Zwar hat in den USA das Wirtschaftswachstum im Frühjahr so deutlich nachgelassen, daß nun von manchen Beobachtern sogar ein zu abrupter Abschwung befürchtet wird. Andererseits veranlaßt dies die Notenbank zu einer Lockerung der Geldpolitik, die dem Zinsauftrieb auch in Europa nun ein Ende setzen könnte. Mit Ausnah-

me Großbritanniens kommt der Aufschwung in Westeuropa zügig voran, der Preisauftrieb dürfte sich auch ohne weitere monetäre Restriktion kaum mehr beschleunigen.

Der Reiseverkehr läßt eine sehr gute Sommersaison erwarten. Zu Saisonbeginn im Mai der allerdings nur eine geringe Besucherfrequenz hat, wurden erheblich mehr Ausländer-nächtigungen registriert als im Vorjahr, die Deviseneinnahmen stiegen brutto um ein Fünftel. Österreich dürfte nicht nur vom guten Konsumklima in den Herkunftsländern, sondern auch von der Umlenkung der Reiseströme aus dem Gebiet der oberen Adria profitieren. Nach Jahren ständiger Marktanteilsverluste könnte die steigende Bedeutung der Umweltqualität für den Erholungswert auch

auf mittlere Sicht wieder zu höheren Einnahmen im Sommertourismus führen²⁾

Abgesehen von Kalenderschwankungen folgen die Einzelhandelsumsätze einem steigenden Trend. Nach einem relativ schwachen April-Ergebnis deuten die vorläufigen Meldungen für Mai und Juni einen lebhaften Geschäftsgang an. Die Netto-Einkommensgewinne aus der Steuerreform sowie die Zunahme der Beschäftigung bieten dem Konsum beträchtlichen Wachstumsspielraum. Obwohl das Stimmungsbarometer in den letzten Monaten leicht abwärts zeigte, ist das Konsumklima nach wie vor gut, die Sparneigung sollte bald unter das derzeit hohe Niveau sinken.

Der Preisauftrieb beschleunigt sich schwächer als erwartet. Im Juni drückten billige Saisonwaren die Inflationsrate auf 2,5%. Auf die Verbraucherpreise wird noch immer die Verteuerung der Rohwaren aus dem Vorjahr überwältigt, inzwischen flaut die importierte Inflation im Bereich der nichtenergetischen Rohwaren jedoch ab. Die Lohnstückkosten steigen dank dem rascheren Produktivitäts-

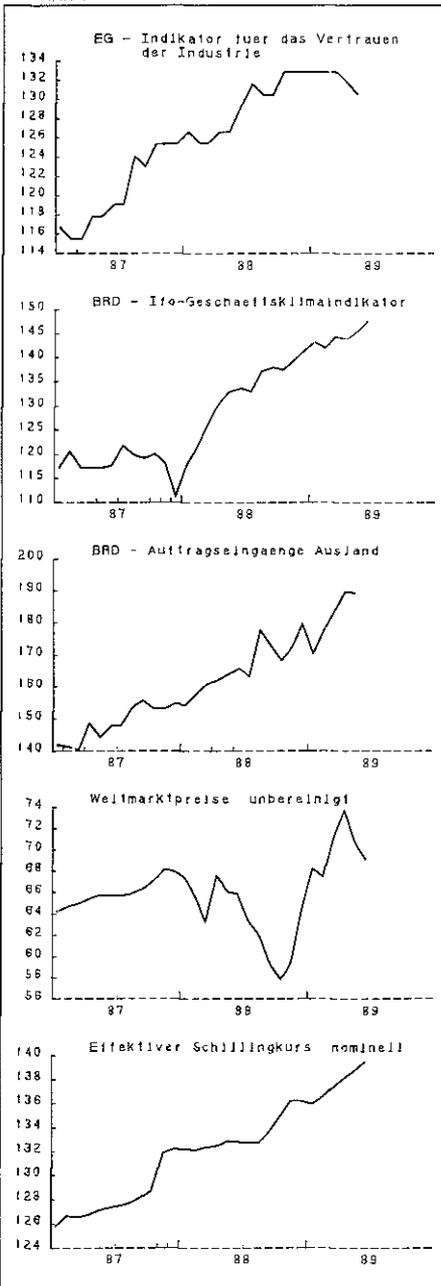
Konjunkturüberblick

	1988	1989 II Qu	Mai	1989 Juni	Juli
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Industrieproduktion (ohne Energieversorgung)	+ 6,5		+ 7,1		
Warenexporte nominell	+ 11,9	+ 14,0	+ 6,3	+ 19,0	
Warenimporte nominell	+ 9,6	+ 17,8	+ 17,8	+ 16,5	
Handelsbilanz	Mrd S - 70,6		- 7,9		
Leistungsbilanz	Mrd S - 6,4		- 3,6		
Effektiver Wechselkurs des Schillings					
Nominell	+ 4,2	+ 4,6	+ 4,3	+ 5,1	
Real	- 0,0		- 2,3		
Unselbständig Beschäftigte	+ 0,9	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,9
Arbeitslosenrate saisonbereinigt	in % 5,3	5,0	5,1	5,2	5,2
Verbraucherpreise	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,5	
Großhandelspreise	- 0,2	+ 1,6	+ 2,1	+ 1,2	

¹⁾ Alle Vergleiche der Industrieproduktion, Auftragseingänge, Einzelhandelsumsätze, Exporte und anderer Konjunkturindikatoren mit Vormonaten oder Vorquartalen verwenden saisonbereinigte Daten. Um die Lesbarkeit der Konjunkturberichte zu erhöhen, wird darauf im Text nicht mehr im einzelnen hingewiesen.

²⁾ Siehe Smeral E. „Aufschwung im Tourismus“ WIFO-Monatsberichte 1989 62(7)

Internationale Konjunktur
Saisonbereinigt, 1980 = 100



fortschritt nur mäßig, in der Industrie sinken sie auch heuer³⁾

Schattenseiten im so erfreulichen Konjunkturbild sind die Handelsbilanz und die immer noch hohe Arbeitslosigkeit. Die hohen Nettoüberschüsse im Reiseverkehr und eine Saldenverbesserung in den schwer interpretierbaren Randkomponenten halten zwar die Leistungsbilanz im Gleichgewicht, das Defizit im Warenhandel war jedoch im 1. Halbjahr mit 46 Mrd S erheblich größer als im Vorjahr. Auf dem Arbeitsmarkt herrscht wohl rege Nachfrage nach Arbeitskräften, der

Rückgang der Arbeitslosigkeit hat sich dennoch im Mai und Juni verlangsamt. Obwohl die Unternehmen durchaus auch die Arbeitsämter zur Personalsuche einschalten – die Zahl der offenen Stellen ist um 50% höher als im Vorjahr –, findet offenbar nur ein geringer Teil der gemeldeten Arbeitslosen die Chance auf einen Arbeitsplatz.

Langsames Wachstum in den USA führt zu Kurswechsel in der Geldpolitik

Nach einer ersten Schätzung stieg das BIP der USA im II. Quartal 1989 mit einer saisonbereinigten Jahresrate von 1% (im Vorquartal +3%). Wiewohl der Rückgang gegenüber dem Wert der ersten drei Monate in diesem Ausmaß durch statistische Effekte im Zusammenhang mit der Dürreperiode im Vorjahr überzeichnet ist, bestätigt er doch die überwiegende Tendenz der Konjunkturindikatoren in den letzten Monaten. Gleichzeitig signalisiert der jüngste Monatswert des Verbraucherpreisindex eine Verlangsamung der Teuerung. Im Lichte dieser Entwicklung schätzt die Notenbank der USA die Gefahr einer inflationären Überhitzung der Konjunktur nun geringer ein. Die Zielrichtung der Geldpolitik verlagert sich damit tendenziell weg von der Priorität der Inflationsbekämpfung und der damit verbundenen restriktiven Orientierung. Als Hauptziel wird jetzt die Vermeidung des Abgleitens in eine Rezession genannt.

Sichtbarstes Zeichen dieser Umorientierung war im Frühjahr die sinkende Tendenz der Zinssätze. So ist die Sekundärmarktrendite von noch 9,33% im März bis Juni auf 8,40% zurückgegangen. Die Prime Rate wurde von einzelnen Banken der USA Ende Juli auf 10% zurückgenommen und liegt damit 1 Prozentpunkt unter dem Niveau von vor zwei Monaten.

In Kontinentaleuropa weist die Konjunktur unvermindert kräftig aufwärts, die stärksten Wachstumsimpulse gehen vom Export und den Investitionen aus. Eine Verlangsamung des Aufschwungs zeichnet sich nach den vorausseilenden Indikatoren noch nicht ab, Konsumenten und Unternehmer hegen optimistische Erwar-

tungen. Bedingt durch diese unterschiedliche Konjunktursituation hat die Lockerung der Geldpolitik der USA noch kaum auf Europa übergegriffen. Zwar hat – parallel zum sinkenden Zinsniveau – der Kursrückgang des Dollars von einem Höchststand bei 14,35 S Mitte Juni auf Werte zwischen 13 S und 13,50 S den geldpolitischen Spielraum der europäischen Notenbanken erweitert. Dennoch entschlossen sich diese in einer konzertierten Aktion Ende Juni zu einer neuerlichen Runde von Zinssteigerungen, ohne daß die jüngste Entwicklung der Inflation hiezu unmittelbar Anlaß geboten hätte. In Österreich wurden per 30. Juni der Diskontsatz auf 5½% und der Lombardsatz auf 7½% angehoben.

Boom in der Industrie hält an

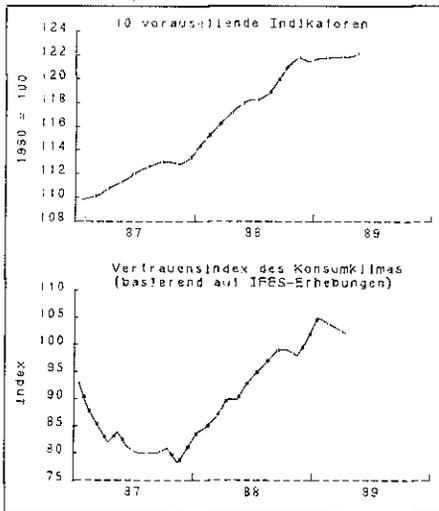
Die österreichische Industrie produzierte im Mai nach Arbeitstagen bereinigt (ohne Energie) um 7% mehr

Schattenseiten der zufriedenstellenden Wirtschaftslage sind der Handelsbilanzsaldo und die Arbeitslosigkeit: Erfreulich hohe Nettoerträge im Reiseverkehr verdecken in der Zahlungsbilanz das wachsende Defizit im Warenaustausch; die Zahl der registrierten Arbeitslosen sinkt trotz reger Nachfrage nach Arbeitskräften nur sehr zäh.

als im Vorjahr. Die stärksten Impulse kamen wie in den Vormonaten von der Vorleistungsproduktion (arbeits-tätig bereinigt +9%). Überdurchschnittlich stark stiegen die Vorleistungen für die Grundmetallverarbeitung (+19%) sowie für die Eisen- und Metallverarbeitung und die Elektro-Maschinen- und Fahrzeugindustrie (+11%). In der lebhaften Nachfrage der Investitionsgüterindustrie nach Vorleistungen sowie der neuerlich kräftigen Steigerung der Produktion von Ausrüstungsinvestitionsgütern (+7%) spiegelt sich die anhaltend gute Investitionskonjunktur. Die Erzeugung von Konsumgütern stieg hingegen nur unterdurchschnittlich (+3%). Allein die Erzeuger von langlebigen Gebrauchsgütern konnten ihre Pro-

³⁾ Siehe Guger A. „Sinkende Lohnstückkosten erhöhen Wettbewerbsfähigkeit der Industrie“ WIFO-Monatsberichte 1989 62(8)

WIFO-Konjunkturbarometer



duktion wie in den Vormonaten überdurchschnittlich ausweiten (+9%)

Die Auftragseingänge (ohne Maschinenindustrie) expandierten im Mai mit ähnlich hohen Raten wie im März und April. Insgesamt lagen sie um 12% über dem Ergebnis des Vorjahres. Der Zuwachs an Auftragseingängen aus dem Inland (+12,7%) übertraf den aus dem Ausland (+11,5%) nur geringfügig.

Schon die Höhe der Auftragsbestände sichert die gute Auslastung der Industrie auf Monate. Insgesamt (ohne Maschinenindustrie) übersteigen sie den Vorjahreswert um mehr als ein Fünftel. In der besonders raschen Zunahme des Auftragsbestandes aus dem Inland (um fast 40% gegenüber dem Vorjahr) drückt sich der jüngste Aufschwung der Investitionstätigkeit aus, der den schon länger herrschenden Boom im Ausland nun nachvollzieht.

Starke Steigerung der Ostexporte

Im Mai war der Wert der Warenausfuhr um 6¼% höher als im Vorjahr (je Arbeitstag um 10¼%). Die relativ geringe Steigerung – der niedrigste Monatswert im bisherigen Jahresverlauf – ist, abgesehen vom Kalendereffekt, auf das hohe Ausgangsniveau im Mai 1988 zurückzuführen. Im Juni erhöhte sich der Vorjahresabstand wieder auf +19%, je Arbeitstag +15¼%. Der bereinigte Konjunkturindikator stieg im Durchschnitt der Monate Mai und Juni um 2½% (gegenüber den beiden Vormonaten), weist also unvermindert deutlich aufwärts.

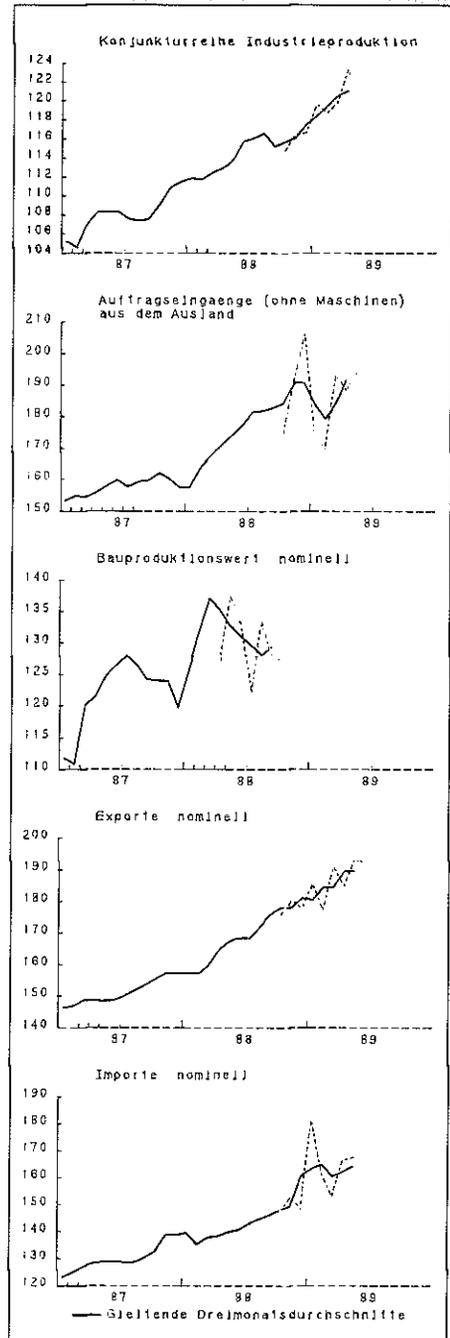
In den ersten sechs Monaten des Jahres exportierte Österreich um 15¼% mehr als im Vorjahr. Nach der bis Mai verfügbaren regionalen Gliederung wurden die besten Ergebnisse in den Oststaaten (+25%) und den Entwicklungsländern außerhalb der OPEC erzielt. Zuletzt wurden vor allem die Lieferungen nach Polen und in die Sowjetunion stark ausgeweitet. Gute Ergebnisse brachte auch das Geschäft mit der ČSSR und Ungarn; die Ausfuhr nach Rumänien und Bulgarien ist hingegen zurückgegangen. In den Entwicklungsländern stützt sich die Nachfrage auf die „vier Tiger“ im Fernen Osten, auf die bereits mehr als ein Drittel der österreichischen Entwicklungsländerexporte (ohne OPEC) entfällt. Die Lieferungen nach Westeuropa nahmen bisher nicht rascher zu als die Ausfuhr insgesamt.

Handelsumsätze seit Jahresbeginn wieder steigend

Die Umsätze des Einzelhandels überstiegen das Ergebnis des IV Quartals 1988 im Durchschnitt der Monate Jänner bis März real um 6,1% (saisonbereinigt); zum raschen Wachstum trug auch der frühe Ostertermin bei. Dementsprechend schwach war der Geschäftsgang im April. Allerdings ist nach vorläufigen Meldungen des Einzelhandels für Mai eine leichte und für Juni eine stärkere Umsatzbelebung zu erwarten.

Der Einzelhandel setzte im April bei gleicher Zahl von Verkaufstagen real um 0,2% weniger um als vor einem Jahr. Saisonbereinigt waren die Umsätze im Durchschnitt der Monate März und April um 3% höher als im Jänner und Februar. Weiterhin entwickelte sich die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern überdurchschnittlich (+5,6% gegenüber dem Vorjahr). Vom regen Zustrom ungarischer Einkaufstouristen profitierte besonders der Einzelhandel mit elektrotechnischen Erzeugnissen (+21%). Ebenso expandierten die Umsätze des Einzelhandels mit Haushalts- und Küchengeräten (+10%) sowie Möbeln und Heimtextilien (+9,3%). Ein schlechtes Umsatzergebnis brachten dagegen Uhren und Schmuckwaren. Die Nachfrage nach kurzlebigen Gütern war schwächer als im Vorjahr (–2,8%) vor allem jene nach Schu-

**Produktion und Nachfrage
Saisonbereinigt, 1980 = 100**

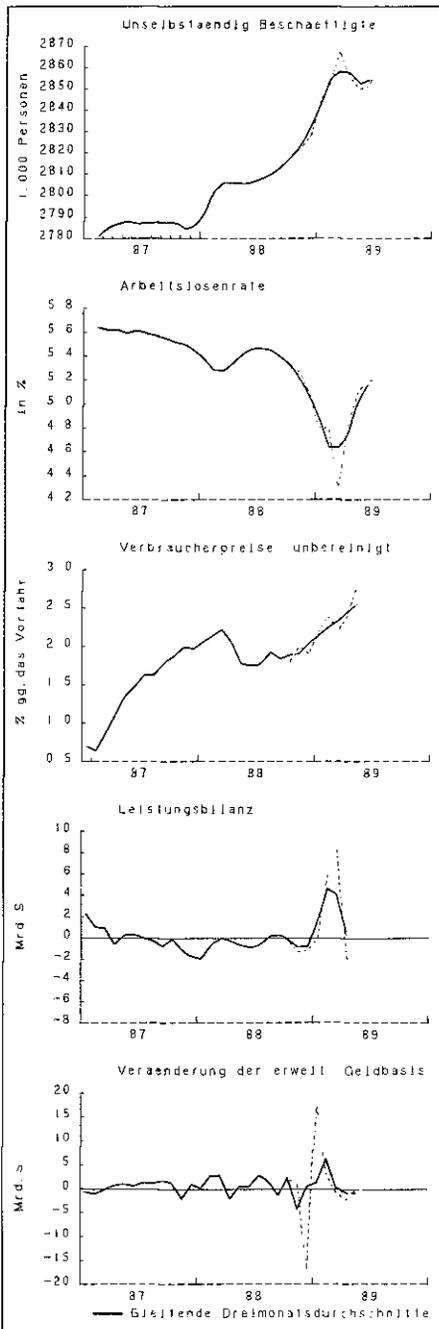


hen, Spielwaren und Sportartikeln sowie Textilwaren

Import wächst kräftig

Der Aufschwung der Nachfrage im Inland läßt auch den Import rasch steigen. Der Vorjahresabstand betrug im Mai +18% (je Arbeitstag +22%) und war damit neuerlich höher als der Exportzuwachs. Im Juni blieb er allerdings mit +16½% (je Arbeitstag +13%) etwas darunter. Im Durchschnitt der Monate Mai und Juni stieg

Wirtschaftspolitische Eckdaten
Saisonbereinigt



der Konjunkturindikator der Einfuhr gegenüber den beiden Vormonaten um 2¼%. Sondereffekte, die zu Jahresanfang den Import zusätzlich verstärkt hatten (Lieferung von Flugzeugen, Nachfrage ungarischer Einkaufstouristen), waren zuletzt kaum noch von Bedeutung.

Die lebhaftere Nachfrage erstreckte sich ziemlich gleichmäßig auf alle Warengruppen. Maschinen und Fahrzeuge wurden bis Mai um 24% mehr importiert als im Vorjahr, Konsumgüter um 17%. Die Einfuhr von Brennstoffen stieg im Mai nominell um 24%, der Importpreis von Erdöl war im Mai um ein

Drittel, der von Erdölzeugnissen um fast ein Fünftel höher als im Vorjahr

Insgesamt dürften die Importpreise rascher als die Exportpreise gestiegen sein. Laut Österreichischem Statistischem Zentralamt lagen im Mai die Durchschnittswerte im Export um 2,8% im Import um 4,8% über dem Vorjahresniveau. Es gibt allerdings Hinweise darauf, daß diese Werte nicht die tatsächliche Preisentwicklung wiedergeben. Vergleichbare Statistiken für die Bundesrepublik Deutschland zeigen einen viel stärkeren Anstieg der Außenhandelspreise.

Neben der unterschiedlichen Dynamik der realen Warenströme dürften daher auch die Terms of Trade zur Verschlechterung der Handelsbilanz beigetragen haben. Im 1. Halbjahr ergab sich mit 46,3 Mrd. S ein um 40% höheres Defizit als im Vorjahr.

Tourismus gleicht Verschlechterung der Handelsbilanz aus

Erstmals im bisherigen Jahresverlauf fiel im Mai das Leistungsbilanzergebnis ungünstiger aus als im Vorjahr. Das Defizit war mit 3,6 Mrd. S

Der Reiseverkehr läßt eine sehr gute Sommersaison erwarten. Nach Jahren ständiger Marktanteilsverluste könnte die steigende Bedeutung der Umweltqualität für den Erholungswert auch auf mittlere Sicht wieder zu höheren Einnahmen führen.

aber nur unwesentlich höher. In den ersten fünf Monaten ergab sich ein Überschuß von 7,2 Mrd. S, gegenüber +2,2 Mrd. S vor einem Jahr. Die Verschlechterung der Handelsbilanz um 12 Mrd. S (laut Zahlungsbilanzstatistik) wurde zu zwei Dritteln durch höhere Nettoeinnahmen im Ausländerreiseverkehr wettgemacht. Darüber hinaus verdreifachte sich nahezu der Überschuß der „Nicht in Waren oder Dienste unterteilbaren Leistungen“ (auf 17,5 Mrd. S) und die Statistische Differenz drehte zu einem positiven Saldo von 2,1 Mrd. S.

Die gegenläufige Entwicklung von Handels- und Reiseverkehrsbilanz hat eine gemeinsame Komponente: die Einkäufe ungarischer Touristen. Sie ließen, besonders in den ersten Monaten des Jahres, die dem Reiseverkehr zugerechneten Einnahmen un-

gewöhnlich stark steigen, verstärkten aber andererseits den Import dauerhafter Konsumgüter.

Angespannte Liquidität

Ähnlich wie zu Jahresbeginn 1989 war der österreichische Geldmarkt im Juli von einer Zinshausse geprägt, die den Taggeldsatz bis an die 10%-Marke steigen ließ. Die OeNB bot daher den Banken in der zweiten Juliwoche DM-Devisenswaps zum Satz von 8½% an. Bis Monatsende hat sich die Zins-situation auf dem Geldmarkt weitgehend normalisiert. Hingegen verhartete die Sekundärmarktrendite fast unverändert auf dem relativ niedrigen Niveau von knapp über 7%. Die in Österreich zur Zeit etwas unübersichtliche Zinssituation wird aber auch vom Auslaufen der seit 1. März 1985 gültigen „Ordnungspolitischen Vereinbarungen“ zwischen den österreichischen Banken mit Ende Juni 1989 bestimmt. Die daraus entstehenden Möglichkeiten zum Konditionenwettbewerb haben bisher die Zinsen einzelner Kreditformen sinken lassen und die Einlagenzinssätze tendenziell erhöht.

Ursache der außergewöhnlichen Geldmarktsituation ist aber, neben kurzfristig wirkenden technischen Faktoren, die offenbar angespannte Liquidität der Banken. So expandierte die erweiterte Geldbasis im Juni mit +3,5% relativ schwach, gleichzeitig blieb das Wachstum der Schilling-Geldkapitalbildung bei den österreichischen Banken mit nur 4,6% noch deutlicher als in den Vormonaten hinter dem der Schilling-Kreditgewährung (6,1%) zurück. Der schwache Anstieg der Mittelaufbringung war von den Sichteinlagen (1,8%) und den Termineinlagen (-3,0%) bestimmt. Vor allem der Bund hat seine Termineinlagen im Juni um 6,5 Mrd. S abgebaut, sie sind sogar um mehr als 23 Mrd. S niedriger als im Juni des Vorjahres. Hingegen verzeichneten die Spareinlagen mit 5,4% ihr stärkstes Wachstum seit mehr als einem Jahr.

Ausländerbeschäftigung nimmt deutlich zu

Ende Juni waren um 46.100 Unselbständige mehr beschäftigt als im Vorjahr (+1,6%), der Zuwachs ent-

sprach etwa dem Durchschnitt der beiden Vormonate. Mehr als ein Drittel der neuen Arbeitsplätze wurde mit Ausländern besetzt — deren Beschäftigtenzahl ist seit Jahresbeginn (saisonbereinigt) um 10% gestiegen. Die rasche Zunahme spiegelt allerdings zum Teil nur die erstmalige statistische Erfassung bereits bestehender Arbeitsverhältnisse nach der Erhöhung der Kontingente für die Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte wider. Das größere Angebot an Gastarbeitern ist nicht die Folge verstärkter Anwerbung im Ausland, sondern der Sogwirkung, die durch die relativ günstigen Beschäftigungschancen in Österreich entsteht. Auch können Flüchtlinge nicht mehr im gleichen Maß wie früher in die traditionellen Aufnahmeländer USA, Kanada und Australien weiterreisen.

Der Abbau der Arbeitslosigkeit hat sich im Mai und Juni verlangsamt. Im Juni waren 112 000 Arbeitslose registriert (um 6 600 weniger als im Vor-

jahr), das entsprach einer Rate von 3,8%. Gleichzeitig waren aber um die Hälfte mehr offene Stellen gemeldet als zur Jahresmitte 1988 (insgesamt 51 400). Die Koexistenz hoher Arbeitslosenzahlen und reger Beschäftigungsnachfrage ist ein Beleg für die starke „nicht-konjunkturelle“ Komponente der Arbeitslosenrate⁴⁾.

Saisonwaren dämpfen den Preisauftrieb

Die Inflation zeigte in den letzten Monaten keine eindeutige Tendenz zur Beschleunigung. Auf dem Weltmarkt fielen die Notierungen für Nichtenergie-Rohstoffe laut HWWA-Index im Juni unter das Niveau des Vorjahres (auf Dollarbasis). Die Energieträger verteuerten sich jedoch um fast 12%, Rohöl um fast 14%. Die inländischen Großhandelspreise stiegen auf Schillingbasis im Jahresabstand mit +1,2% schwächer als in den beiden Vormonaten.

Auf der Verbraucherstufe wirken die Rohwarenpreishausse 1988 und die Anhebung verschiedener Steuern und Tarife noch nach. Die deutliche Verbilligung von Saisonwaren ließ jedoch die Inflationsrate im Juni — nach 2,8% im Mai — auf 2,5% sinken. Ohne Saisonwaren stiegen die Konsumentenpreise im Jahresabstand um 2,9%. Pauschalreisen und Übernachtungen im Ausland trugen am stärksten zur Teuerung bei. Die letzten zwei Benzinpreissenkungen werden in den nächsten Monaten den Preisauftrieb bremsen.

Der Anstieg der Lohneinkommen hat sich seit Jahresbeginn nicht beschleunigt. Im Juni waren die Tariflöhne um 4,2% höher als im Vorjahr; die Effektivverdienste stiegen gemäß den zuletzt für April verfügbaren Daten mit +3,1% weniger als im Durchschnitt der vorangegangenen drei Quartale.

Abgeschlossen am 1. August 1989

⁴⁾ Siehe auch Butschek F. „Arbeitslosigkeit oder Arbeitskräftemangel? Die Arbeitslosenrate als wirtschaftlicher und sozialer Indikator“ WIFO-Monatsberichte 1989 62(7)